

Erstkommunion in Rorup St. Agatha – 21. Juni 2020

Lesung: 1 Kön 19,9a-13 Evangelium: Mt 10,26-22

Liebe Kommunionkinder, liebe Eltern und Geschwister!

Ich verrate wohl kein Geheimnis, wenn ich sage: Das größte Gebäude, das älteste, das prächtigste Gebäude hier im Dorf ist – die Kirche!

Hier in der Kirche kommen Menschen seit Generationen zusammen, um Gott zu loben, um das Wort Gottes zu hören, um ihn zu bitten. Die Kirche ist ein Festsaal des Glaubens!

Hier finden wir uralte Kunstwerke, die von Gott erzählen – und von den Menschen, die mit Gott zu tun hatten.

Und da wird man vermuten, dass diese Kunstwerke den Menschen zeigen sollen, wie machtvoll, stark und überlegen unser Gott ist ... – Oder etwa nicht? Hier singen die Menschen „Großer Gott, wir loben dich!“

Wir wollen uns mal die drei größten Kunstwerke in diesem Festsaal des Glaubens anschauen: die drei großen Kirchenfenster im Altarraum. Sie erzählen alle drei in farbigen Bildern von Jesus – den die Christen ja als machtvoll, stark und überlegen feiern. Als „König“! Oder etwa nicht?

Aber *wie* erzählen diese großen Bilder von Glanz und Gloria unseres Glaubens? Wie beschreiben sie die Macht und Herrlichkeit Jesu? Wie sehen wir die Pracht und Größe Gottes?

Irgendwie überhaupt nicht ... – Schauen wir uns die drei Fensterbilder mal an, von rechts nach links, so wie sie die Gemeinde sieht.

- Das rechte Fenster zeigt Jesus als kleinen Jungen, mit seinen Eltern, barfuß – Sieht so ein Held aus? Ist das ein Star, der es geschafft hat?
- Dann in der Mitte: Ein Gekreuzigter, der gerade stirbt; verzweifelte Menschen haben sich am Kreuz versammelt. – Sieht so ein Sieger aus, der alle hinter sich lässt? Ist das jemand, der es allen mal so richtig gezeigt hat?

- Und dann, ganz links: Jesus mit zwei Jüngern, ein Stück Brot in der Hand. – Ist das ein festlicher Empfang? Soll dies das üppige Festmahl eines Königs sein?

Schöne Fenster, bunte Farben – aber eigentlich nichts Großes, nichts Prachtvolles, nichts Überwältigendes, wenn es um diesen Jesus geht.

Das Auge sieht nur ein Kind mit seinen Eltern; einen Sterbenden mit seinen Freunden; eine kleine Schar bei einem Stück Brot.

„Das ist doch nichts Weltbewegendes“, könnte man sagen.

Christen sagen: Doch, das ist weltbewegend! Das hat die Welt verändert!

- Es hat die Welt verändert, dass Gott ein Kind wurde, um als Mensch unter Menschen zu und so der Bruder aller Menschen zu sein, der ihnen von der Liebe Gottes erzählt. (1. Fenster)
- Es hat die Welt verändert, dass dieser Bruder aller Menschen nicht nur von der Liebe Gottes *erzählte*, sondern sie bis zum äußersten *lebte*, durch alle Bosheit der Menschen hindurch. (2. Fenster)
- Es hat die Welt verändert, dass er in seiner ganzen Liebe und Sehnsucht nach Versöhnung bei den Menschen bleibt, sich durch alle Zeiten hindurch verschenkt in Brot und Wein und so unser Leben stärken kann. (3. Fenster)

Unser Gott, so glauben Christen, will uns anrühren, nicht überrumpeln. Er will uns beruhigen, nicht einschüchtern. Er will uns dienen, nicht triumphieren.

Schon im Alten Testament, so hörten wir in der Lesung, erfährt der Prophet Elija: Gott ist nicht im tosenden Sturm, nicht im gewaltigen Erdbeben und auch nicht im wilden Feuer. Sondern Gott zeigt sich im sanften Säuseln des Windes.

Und da, im sanften Säuseln, fragt Gott: „Was willst du hier, Elija?“

„Was willst du hier, Christ?“ Was willst du hier, Kommunionkind? Was willst du hier, der du in eine Kirche kommst, zum Gottesdienst? Was erwartest du? – Ein Spektakel und Tamtam? Viel Glanz und Glamour? Ganz großes Kino?

Wir dürfen in der Kirche, im Gottesdienst *mit Begegnung* rechnen: Begegnung mit einem Gott, der sich klein gemacht hat, weil Er nicht von oben herab auf die Menschen herunterschauen wollte. Wir erwarten Begegnung mit Jesus, der sich klein macht, damit er Raum in uns findet.

Als unscheinbares Stück Brot möchte Er sich uns „einverleiben“, möchte bei uns und in uns sein.

Wir dürfen glauben, dass wir vor Gott nicht groß und erfolgreich sein müssen, damit Er sich für uns interessiert. Wir müssen uns und Ihm nichts vormachen. Müssen keine guten Noten und viele „Likes“ und ein super Profilbild bieten.

Bei Gott kann nichts zu klein oder zu unwichtig sein, als dass es Ihn nicht interessieren würde, als dass Er nicht daran Anteil nehmen könnte.

Dass sich Gott so in Zuneigung zu seiner Schöpfung ergeht, dass Er so mitfühlend und zärtlich für uns empfindet – das lässt uns Menschen staunen und aufatmen!

„Was willst du hier, Elija?“ – Jesus selbst gibt uns gleich im Evangelium eine Antwort auf die Frage, *was Er will*: Dass wir uns nicht fürchten, dass wir uns nicht wegducken, dass wir uns zu Ihm bekennen und Ihm vertrauen! Ihm, der auch das Unscheinbare im Blick hat, die Spatzen in der Hand und die Haare auf dem Kopf.

Er ermuntert uns, dass wir uns immer neu auf die Gemeinschaft mit Ihm einlassen – denn das meint „Kommunion“: Gemeinschaft mit Gott und somit Gemeinschaft untereinander.

Auch dann, wenn diese Gemeinschaft mit Gott und untereinander manchmal unscheinbar und kraftlos wirkt, lustlos und mühsam erscheint. Gott genügt auch der kleinste Schritt, auch das wenige Bemühen. Damit kann er etwas anfangen. Das kann die Welt verändern.

Das ist dann am Ende doch ein Grund, Gott zu loben und ihn zu preisen! Dass wir die Macht Seiner Ohnmacht rühmen. Dass wir Ihm zu Ehren Kirchen bauen, einen Festsaal des Glaubens, um zu Seiner Ehre Festgottesdienste zu feiern.

Auch in Corona-Zeiten, und dann erst recht!

Amen.

